

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **50 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. —; halbjährlich Fr. 3. —; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Eindrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefrüchte. — Hauswirtschaftlicher Unterricht und Primarschulen der Stadt Bern. — Mittelländischer Lehrertag. — Kantonaler Lehrerbildungskurs für Handarbeit in Burgdorf. — Burgdorf. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. — Schweizerischer Lehrerinnenverein, Ortsgruppe Bern und Umgebung. — Saint-Imier. — Literarisches.

Lesefrüchte.

Je tiefer noch in Kindlichkeit,
Je ungebund'ner schweifen die Gedanken.
Je mehr der Geist sich dann befreit,
Je deutlicher erkennt er seine Schranken.

Otto Suttermeister.

Jedweden Morgen soll dein Herz der Wunsch beleben:
Heut will den Kindern ich mein Bestes geben.

H. Tanner.

Es kann die Ehre dieser Welt dir keine Ehre geben;
Was dich in Wahrheit hebt und hält, muss in dir selber leben.
Wenn's deinem Innersten gebricht an echten Stolzes Stütze —
Ob dann die Welt dir Beifall spricht, ist all' dir wenig nütze.
Das flücht'ge Lob, des Tages Ruhm magst du dem Eitlen gönnen;
Das aber sei dein Heiligtum: Vor dir bestehen können. *Th. Fontane.*

Beachte sorgsam alles, die Welt wie das Gedicht,
Den Weisen, wenn er schweiget, den Toren, wenn er spricht,
Des Menschen Aug' verträgt nicht das ungetrübte Licht,
Und ohne Träumen hätte das Wachen kein Gewicht.
Erkenne, was dir wurde, woran es dir gebricht!
Was Welt und Stunde fordern, vollbring's und zaud're nicht.
Wer sinnt und sinnt und zögert, bleibt trotz dem Sinn ein Wicht —
Den nenn' ich einen Helden, der, wenn er fällt, noch ficht.
Verschliess' in Groll dein Herz nicht, es liebe bis es bricht,
Erinn're dich und hoffe, vergiss und fürchte nicht!

Ernst Freiherr von Feuchtersleben.

Hauswirtschaftlicher Unterricht und Primarschulen der Stadt Bern.

(Referat v. E. Mühlethaler im Primarlehrerverein Bern Stadt.)

Ein Gemeinderätliches Schreiben an die städtischen Primarschulkommissionen vom 21. April 1917 lautet:

„Ein Spezialfall, bei dem es sich um die Einteilung der Klassen und Zuteilung der Lehrer und Lehrerinnen handelte, gab dem Gemeinderat Veranlassung, sich im allgemeinen mit der Frage der Klasseneinteilung unserer Primarschulen zu befassen. Der Gemeinderat zieht dabei folgendes in Erwägung:

Ohne hier auf die Frage der Geschlechtermischung, ihre Vor- und Nachteile näher einzutreten, empfiehlt es sich, auf *der Oberstufe getrennte Knaben- und Mädchenklassen zu bilden*. Die besondern Bedürfnisse und Anlagen der beiden Geschlechter haben auf dieser Stufe schon zu einer *teilweisen Trennung* geführt, und es sollte *die Eigenart* und namentlich *die künftige Lebensrichtung* der Knaben wie der Mädchen *in der Schule mehr als bisher berücksichtigt werden können*. Dies ist namentlich der Fall *hinsichtlich der hauswirtschaftlichen Ausbildung* der Mädchen, welche in den obersten Klassen *in den Mittelpunkt* des Unterrichts zu rücken ist, *was unbeschadet der Allgemeinbildung* geschehen kann. Diesen Bestrebungen, welche in den Erfahrungen und Anforderungen des praktischen Lebens ihre Begründung finden, kann nur in *getrennten* Klassen genügend Rechnung getragen werden, und es ist so die Möglichkeit geboten, den Unterricht sowohl an den Knabenklassen unter Leitung von Lehrern als an den Mädchenklassen unter Leitung von Lehrerinnen so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen des Lebens am besten entspricht.

Die Auffassung des Gemeinderates geht deshalb dahin, *es sei die Bildung von Knaben- und Mädchenklassen auf der Oberstufe der Primarschule diejenige Organisation, welche am besten die Möglichkeit bietet, die Knaben und Mädchen neben der allgemeinen theoretischen Ausbildung auf das praktische Leben vorzubereiten*.

Diese Einteilung sei deshalb da, wo sie besteht, *beizubehalten*, und an den übrigen städtischen Schulen durchzuführen, sobald dies ohne ernstliche Verletzung persönlicher Verhältnisse möglich ist.

Zur Erreichung des erwähnten Zieles ist es notwendig, *dass auf der Oberstufe die Knabenklassen der Leitung von Lehrern, die Mädchenklassen der Leitung von Lehrerinnen unterstellt werden*.

Was die Frage der Vereinigung mehrerer Jahrgänge in einer Klasse betrifft, so stellt der Gemeinderat fest, dass — *soweit tunlich* — Klassen mit nur *einem* Schuljahr geschaffen werden sollen und dass Klassen mit *drei Schuljahren* nicht gebildet werden dürfen.

Allzugrosse Ungleichheiten in der Klassenbesetzung sind auszugleichen, *auch über die Schulkreisgrenzen hinaus.*

Da es sich nun nicht mehr um die Erledigung eines Spezialfalles, sondern um eine für *alle Primarschulen* zur Geltung gelangende Direktion für die Organisation der Schule handelt, so geben wir im Auftrag des Gemeinderates den Primarschulkommissionen hiervon Kenntnis mit der Einladung, sich bis Ende Mai hierzu äussern zu wollen.

Der städtische Schuldirektor: sig. Schenk.

Der Gemeinderat verlangt also: Die Geschlechtertrennung vom 7. Schuljahr an, die Trennung in Mädchen- und Knabenklassen und Führung der erstern durch Lehrerinnen und der letztern durch Lehrer.

Bekanntlich ist die Geschlechtertrennung durchgeführt in den Schulkreisen: untere Stadt, Kirchenfeld, Matte und obere Stadt, nicht aber in den Aussenquartieren Länggasse, Breitenrain, Breitfeld, Lorraine, Schosshalde, Sulgenbach, Weissenbühl, Brunnmatt. Sie ist ein Überbleibsel aus der Zeit des alten konservativen Regiments. Ein anderes Regiment kam ans Ruder; die Aussenquartiere entstanden, und die Geschlechtermischung wurde eingeführt. Heute will der Gemeinderat wieder rückwärts krebzen. Was er will — die Geschlechtertrennung — ist ein Rückschritt. Ich persönlich habe sogar die ketzerische Meinung, dass die Geschlechtertrennung in den Mittelschulen nicht nötig gewesen wäre. Doch wir haben es heute mit der Primarschule zu tun, und zwar mit der Oberstufe, wo das Schülermaterial, namentlich die Knaben, stark erlesen ist. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Knaben ist meistens 3:2. Die Befürworter des gemeinderätlichen Schreibens gehen immer von der irrigen Meinung aus, wir hätten in den obern Schuljahren gleichviel Knaben und Mädchen, und darum könne man einfach halbieren: die eine Hälfte Knabenklassen, die andere Hälfte Mädchenklassen.

Wir Primarlehrer sind nun mit dem gemeinderätlichen Beschluss durchaus nicht einverstanden, weil er unsere bisherige gute Organisation, um die wir so oft von andern Städten beneidet worden sind, zerstört. Doch davon später.

Wie begründet der Gemeinderat seine sogenannte Reform? Er sagt einfach und wenig überzeugend: „Ohne auf die Frage der Geschlechtermischung, ihre Vor- und Nachteile einzutreten, *empfiehlt* es sich, auf der Oberstufe getrennte Knaben- und Mädchenklassen zu bilden. Das ist die ganze Argumentation. Die besondern Bedürfnisse und Anlagen der beiden Geschlechter hätten auf dieser Stufe schon zu einer teilweisen Trennung geführt. Damit ist der Zeichnungsunterricht im 8. und 9. Schuljahr für die Knaben und der Turnunterricht, der getrennt erteilt wird, gemeint, sowie der nicht obligatorische Handfertigkeitsunterricht für Knaben und

der obligatorische Handarbeitsunterricht für Mädchen. Das ist aber auch alles.

Daraus folgert nun die Schuldirektion, es sollte diese teilweise Trennung weiter geführt und für die ganze Oberstufe in allen Fächern angewendet werden, weil damit die Eigenart und die künftige Lebensrichtung — soll wohl heissen „der künftige Beruf“ — der Kinder mehr als bisher berücksichtigt werden können. Ja, der Gemeinderat geht noch weiter und verlangt, dass in den obersten Klassen für die Mädchen *der hauswirtschaftliche Unterricht in den Mittelpunkt des Unterrichts zu rücken sei*. Ich denke nun, was der einen Seite billig sei, sei der andern recht.

Für den künftigen Techniker müssen wir in den Knabenklassen Mechanik, Elektrizitätslehre usw. und technisches Zeichnen, für den zukünftigen Kaufmann Wechsellehre, kaufmännisches Rechnen, Kurslehre, für den künftigen Landwirt landwirtschaftliche Betriebslehre, Obst- und Gemüsebau etc. in den Mittelpunkt des Unterrichts rücken, wenn man wenigstens — wie es im gemeinderätlichen Schreiben heisst — die zukünftige Lebensrichtung, d. h. den Beruf besonders berücksichtigen will.

Das führt uns auf eine prinzipielle Frage der *Didaktik*, die im Zusammenhang mit dem gemeinderätlichen Schreiben besprochen werden muss: Wir müssen uns wieder einmal Rechenschaft geben über Zweck und Ziel der Erziehung und des Unterrichts überhaupt.

Der allgemeine Zweck der Erziehung ist Bildung, und das allgemeine Mittel der Bildung ist der Unterricht. Im pädagogischen Sinne hat die Bildung drei Aufgaben: Sie hat nach Regener die Kräfte und Organe des Zöglings für die von ihm zum leistende Arbeit zu befähigen — *formale Bildung*; — sie muss den Zögling in den Besitz der überlieferten Kulturgüter setzen — *sachliche Bildung* — und muss endlich dahin wirken, dass er die Zwecke der menschlichen Gesellschaft zu den seinigen macht — *ethische Bildung*.

Diesen drei Aufgaben suchen wir — soweit das in der Volksschule möglich ist — durch den Unterricht gerecht zu werden. Was der Gemeinderat verlangt, ist *Fachbildung* und Berufsbildung, die nicht für die Einführung des Zöglings in die Kulturgemeinschaft, sondern für die Zwecke irgend eines speziellen Berufes sorgt. Diese Fachbildung in der Schule, die von jeher ihre Verfechter gehabt hat, die z. B. bei der Anlage des Lehrplanes vor allem das Utilitätsprinzip angewendet wissen wollen — können wir nicht akzeptieren. Gewiss sollen der Schüler und die Schülerin für das Leben vorgebildet werden; sie sollen sich Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, deren sie im Leben bedürfen. Aber wenn die Schule nur lehrte, was praktischen Nutzen hat, „so würde sie nur zu leicht und und zu häufig jenen gemeinen Sinn erzeugen, der nur auf Erwerb ausgeht der nur das sinnliche Wohlbehagen als das Ideal des Lebens ansieht.“ (Regener)

Nach wie vor wird die Hauptaufgabe der Volksschule bleiben: die allgemeine geistige Bildung, die Ausbildung aller Seelenkräfte des Schülers — also das Denken, Fühlen und Wollen, die Entwicklung der Verstandeskräfte — also das Gedächtnis, der Verstand, die Phantasie, aber auch die Kräfte des Herzens und Gemütes.

Diese formale Bildung kann man gewiss an vielen Lehrgegenständen, die mit dem praktischen Leben in enger Beziehung stehen, gewinnen, und es geschieht dies auch, wie ich noch später ausführen werde. Aber dass man ein Fach, hier den Haushaltungsunterricht, während drei Jahren in den Mittelpunkt des Unterrichtes stellt, in dessen Dienst sich alle andern Fächer zu stellen hätten, das betrachten wir als eine pädagogische Verirrung. Die Rücksicht auf das praktische Leben darf niemals so weit gehen, dass die höhern Bedürfnisse des Menschen, die dem Leben erst seinen tiefern Gehalt geben, darunter leiden.

Wir haben ja so grosse Mühe, unserm erlesenen Schülermaterial die allernötigsten Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, die jeder, werde er Gelehrter, Berufsmann, Staatsmann oder Handlanger, nötig hat und brauchen muss, dass es nicht angeht, auf Unkosten des absolut Notwendigen einen Fachunterricht einzuführen, der nicht in das Lehrgebäude der Volksschule passt. Wir, d. h. die Schule, können dem nachschulpflichtigen Alter die Berufslehre nicht abnehmen.

Wie man sich das Gruppieren der übrigen Fächer um den hauswirtschaftlichen Unterricht denkt, davon habe ich einige Beispiele gehört. So sollen im Anschluss an die Besprechung des Tees in der Genussmittellehre im Geographieunterricht z. B. die Tee produzierenden Länder, wie China, besprochen werden. Das ist ein künstlich konstruierter Zusammenhang. Wenn die Fäden nicht tiefer liegen und Engeres verknüpfen, dann verzichten wir auf eine derart zu Schanden gerittene Konzentrationsidee.

Die Erdbeschreibung hat im Zusammenhang zu geschehen: sie soll die physikalischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse eines Landes und die Zusammenhänge der einzelnen geographischen Faktoren aufdecken; das Vergleichungsmaterial für fremde Länder müssen bekannte Länder liefern. Dass zufällig in einem Land Tee produziert wird, das hängt von einzelnen geographischen Faktoren ab, wie Klima, Bodenverhältnisse usw. Die Produktionsmöglichkeit des Tees ist bei der Betrachtung eines Landes im Geographieunterricht eine Nebensache, nicht eine Hauptsache.

Ich bin der Meinung, wir müssen auch die pädagogische Seite der Frage, nicht nur die organisatorische bei unsern Auslassungen über den gemeinderätlichen Erguss berücksichtigen, darum dieser kurze Exkurs auf das pädagogische Gebiet.

Was ist auf dem Gebiet des hauswirtschaftlichen Unterrichts bisher

geschehen? Laut Verwaltungsbericht pro 1915 fanden 26 Kochkurse für die Primarschülerinnen des 9. Schuljahres statt.

Es ist in verschiedenen Fächern hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt worden, freilich kein systematischer und meistens nur ein theoretischer. Im Deutschunterricht, im anthropologischen Unterricht, im Physik- und Chemieunterricht, in der Gesundheitslehre, im Rechenunterricht, überall bietet sich Gelegenheit, hauswirtschaftliche Belehrungen anzubringen. So enthalten auch unsere Lehrmittel eine ganze Anzahl von Lesestücken, Rechnungen usw., die ausschliesslich hauswirtschaftliche Belehrungen bieten. So habe ich z. B. in unsern drei Rechnungsbüchlein für die Oberstufe gezählt: im Heft für das 7. Schuljahr 33, in demjenigen für das 8. Schuljahr 30 und in dem für das 9. Schuljahr 25 Haushaltungsrechnungen, die Raumlehrrechnungen nicht einbezogen. Der Lehrer vermehrt sie sicher im mündlichen Rechnen, so z. B. in der Gesundheitslehre, in der Nahrungsmittellehre, wo der Wert der einzelnen Nährstoffe berechnet und in Energiemengen umgerechnet wird usw.

Diese Belehrungen dienen Knaben und Mädchen, beide können sie brauchen. Warum soll nur das Mädchen etwas wissen aus der Wohnungshygiene, der Ernährung, der Krankenpflege, über Lüftung und Heizung usw. usw.? Wie oft muss da, wo keine Mädchen sind, in Krankheitsfällen oder Abwesenheit der Eltern der älteste Knabe in die Lücke treten! Wie oft müssen wir verheirateten Männer das Hausszepter schwingen bei Krankheit oder Abwesenheit unserer Frauen! Wie traurig für den Junggesellen, der nicht die elementarsten Anfänge der Haushaltungskunde kennt! Wir bedauern ihn zwar nicht besonders; er hat es ja so gewollt. Warum also da eine Trennung, wo die beiden Geschlechter ein gleiches Interesse am Unterrichtsstoff haben?

Wenn wir uns nun auch schliesslich über die pädagogischen Bedenken hinwegsetzen könnten, so erheblich sie auch sind, so kommen wir nicht über die schweren Bedenken hinweg, welche die vom Gemeinderat vorgeschlagene, resp. beschlossene neue *Schulorganisation* in uns erweckt. Unsere Bedenken werden noch gesteigert durch die vage, kautschukartige Abfassung einzelner Stellen, im gemeinderätl. Schreiben an die Schulkommissionen.

Wenn es heisst, diese Einteilung sei an den übrigen städtischen Schulen durchzuführen, sobald dies ohne ernstliche Verletzung persönlicher Verhältnisse möglich sei, so ist das ein Schlafpulver für die ältern Lehrer. Für die jüngern Lehrer ist das „ernstlich“ der Haken. Man wird, wenn einst die Reform im Gange ist, einfach sagen: Die Verletzung der persönlichen Verhältnisse sei nicht ernstlicher Natur und das Einzelinteresse müsse sich dem Gesamtinteresse unterordnen.

Ich bin nun fest überzeugt, dass wir alle, wenn es im Interesse der

Kinder läge, der geplanten Organisation zustimmen würden. Auf diesen Standpunkt müssen wir uns stellen. Wir machen gegen die geplante Reform nicht Opposition aus Bequemlichkeitsgründen; es handelt sich nicht um unser Wohl.

Der schwächste Punkt im gemeinderätlichen Schreiben ist die Stelle, welche lautet: „Was die Frage der Vereinigung mehrerer Jahrgänge in einer Klasse betrifft, so *stellt der Gemeinderat fest*, dass — *soweit tunlich* — Klassen mit nur einem Schuljahr geschaffen werden sollen und dass Klassen mit drei Schuljahren nicht gebildet werden dürfen.“ Das heisst unverschleiert: In Zukunft wird die Klasse mit zwei Schuljahren Regel sein. Das „*soweit tunlich*“ ist Juristenkautschuk, den man dann soweit dehnen wird, dass aus dem „tunlich“ ein „untunlich“ wird. Und schliesslich steht noch der klassische Satz da, der bestimmt, dass allzugrosse Ungleichheiten in der Klassenbesetzung auch über die Schulkreisgrenzen hinaus auszugleichen seien. Über die herrlichen Zustände und die heillose Verwirrung, die alljährlich bei der Klassenbildung und Schülerverteilung, der Zuteilung der verschiedenen Stadtbezirke zu den einzelnen Schulkreisen entstehen müssen, werden uns unsere Oberlehrer Bescheid geben können. Diese ambulante Schulkreiseinteilung muss ein Juwel der neuen Schulorganisation werden. (Schluss folgt).

Schulnachrichten.

Mittelländischer Lehrertag. Auf Samstag den 23. Juni nachmittags 2 Uhr wird die Lehrerschaft der Landesteilverbände Bern-Stadt und Mittelland zu einem Mittelländischen Lehrertag einberufen. Herr Zentralsekretär Graf wird über die *wirtschaftliche Lage der bernischen Lehrerschaft* referieren und die vom Kantonalvorstand und der Delegiertenversammlung aufgestellten Postulate betreffend Sanierung der unhaltbar gewordenen Besoldungsverhältnisse begründen. Wir erwarten den vollzähligen Aufmarsch aller Vereinsmitglieder zu Stadt und Land. Es gilt, öffentlich zu bekunden, dass die gesamte Lehrerschaft aller Stufen und aller Parteirichtungen einmütig und geschlossen zu den aufgestellten Postulaten steht und zielbewusst an deren Verwirklichung mitarbeiten will. In alten Zeiten, so hat man mir erzählt, hätten die gnädigen Herren von Bern jeweilen selbst gemerkt, wenn es Zeit sei, die Besoldungen aufzubessern. Heute sind andere Zeiten. Wer etwas will, muss sich rühren, muss verlangen und fordern. Wer bescheiden in der Ecke wartet, bis man ihm aus Barmherzigkeit einen Brocken zuwirft, geht leer aus und hat zum Schaden noch den Spott. Das Dichterwort „Nur Lumpen sind bescheiden“, gilt auch für Lehrer und Lehrerinnen, die nicht den Mut haben, offen und entschieden eine den Arbeitsleistungen und den Lebensverhältnissen angemessene Belohnung zu verlangen. Die Willenskundgebung des einzelnen verläuft im Sande, nur eine Massenkundgebung macht Eindruck und gibt den Vereinsbehörden den nötigen Rückhalt, um die gemeinsamen Postulate mit Nachdruck und Erfolg vertreten zu können. Darum auf zu dem mittelländischen Lehrertag, ihr Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land! Keiner fehle!

A. S.

Kantonaler Lehrerbildungskurs für Handarbeit in Burgdorf. (Korr.) Letztes Jahr veranstaltete die Direktion des Unterrichtswesens einen kantonalen Lehrerbildungskurs für Hobelbankarbeiten, der einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Es ist ungemein erfreulich, dass sich dieselbe Direktion entschlossen hat, auch diesen Sommer eine ähnliche Bildungsgelegenheit zu bieten, diesmal für Kartonnage-Arbeiten. Sie hat den Verein für Knabenhandarbeit mit der Durchführung des Kurses betraut, indem Kursleiter und Kurslehrer aus seiner Mitte genommen worden sind. Als Kursort ist Burgdorf bestimmt worden. Es bestand überhaupt von Anfang an die Absicht, solche Kurse der Reihe nach in den verschiedenen Landesteilen ins Leben zu rufen, um so der Lehrerschaft die Teilnahme zu erleichtern. Die Ausgaben für den Unterricht und das heute sehr kostspielige Material übernimmt der Staat; die Teilnehmer haben für Reisekosten und Verpflegung aufzukommen; man wird jedoch auf die Zugverbindungen Rücksicht nehmen, damit die meisten Teilnehmer nach Schluss der Tagesarbeit heimreisen können. Das Ehrenpatronat hat die Handfertigkeitkommission Burgdorf übernommen. Die Behörden von Burgdorf haben in sehr anerkennenswerter Weise jedes Entgegenkommen gezeigt und werden den Kursteilnehmern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Mit der Oberleitung des Kurses ist Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag in Bern betraut worden. Zum Kurslehrer hat die Unterrichtsdirektion Herrn H. Rösti, Lehrer in Bern, gewählt, einen ausgewiesenen Meister des Faches. — Wer den Kurs mit Erfolg mitmacht, erhält von der Direktion des Unterrichtswesens einen Lehrausweis.

Trotzdem die Teilnahme von der Lehrerschaft einige finanzielle Opfer verlangt, ist zu erwarten, dass bei allen zur Zeit möglichen Erleichterungen und im Hinblick auf die stetig wachsende Bedeutung des in Frage kommenden Unterrichts sich recht viele Lehrer und Lehrerinnen einschreiben werden. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Burgdorf. (Korr.) Die Ferienversorgung ist nötiger als je. Gar viele unterernährte Kinder gibt es, denen ein stärkender Landaufenthalt not täte. Ihrer viele warten auch sehnsüchtig darauf, unter die glücklichen Ausgelesenen zu kommen. Da Burgdorf aber noch kein eigenes Ferienheim besitzt und der Platz beschränkt ist, können lange nicht alle, die es nötig hätten, berücksichtigt werden. Der Ferienaufenthalt dauert sowohl für die Knaben, wie für die Mädchen je drei Wochen. Die Leitung des Ferienheims in Affoltern im Emmental untersteht der bewährten Leitung von Herrn Lehrer von Arx.

Mehr und mehr wird der erzieherische Einfluss des Gartenbaus gewürdigt. Auch in unserer Stadt befinden sich schöne Anfänge. Es bestehen vier Schulgärten, einer für Mädchen der Primarschule, einer für die Mädchen der Mädchensekundarschule, einer für Knaben der Primarschule und einer für die Klassen für Spezialbegabte. Die Schüler und Schülerinnen erhalten sachkundige Anleitung, und sie arbeiten alle mit Lust und Eifer, zeigen grossen Ehrgeiz, das schönste Beet zu besitzen. Wer die Schülergärten besucht, hat denn auch seine Freude an der sorgfältigen Arbeit.

Die Primarschulkommission teilt in einem Aufruf mit, dass sie auf die Solennität hin 337 bedürftige Schüler zu kleiden habe, was eine Summe von Fr. 4000 erfordert. Da der Gemeinderat nur Fr. 800 Beitrag leisten kann, muss der Rest durch freiwillige Gaben gedeckt werden, die indes ordentlich fliessen. In dem Aufruf steht unter anderem zu lesen: „Nachdem auf Verlangen eines Teiles der hiesigen Einwohnerschaft der Gemeinderat die Abhaltung

der Solennität beschlossen hat, stehen wir vor der Aufgabe, für diejenigen Kinder, deren Eltern sich in dieser schweren Zeit besondere Auslagen nicht auferlegen können, die aber doch nicht die öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, für einigermaßen festliche Kleider und namentlich für Schuhe zu sorgen. Geschieht dies nicht, so wird ein grosser Teil der Kinder am Feste nicht teilnehmen können!“

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. Erfreuliche Meldungen: Den Beitrag an die Prämien ihrer Lehrer, welche Mitglied obiger Klasse sind, haben übernommen: Die Sekundarschulkommission in Lyss. Die Schulkommission der Mädchensekundarschule in Biel. A. R.

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Ortsgruppe Bern und Umgebung. Mitgliederversammlung, Mittwoch, den 27. Juni 1917, nachmittags 2¹/₂ Uhr im Frauenrestaurant „Daheim“. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Geschäftliches; 3. Revision des Unterrichtsplanes: Rechnen, Referat von Fräulein Schneider (Länggasse); 4. Unvorhergesehenes.

Saint-Jmier. Le projet de révision du plan d'étude des écoles primaires françaises du Canton de Berne élaboré par le synode scolaire a été soumis au corps enseignant et au conseil municipal de Saint-Jmier. Il a circulé parmi les membres du conseil. Ce dernier constate avec satisfaction d'heureuses innovations. La commission d'école primaire est priée de lui transmettre son avis. Go.

Literarisches.

„Preisbewegung und Kosten der Lebenshaltung in der Stadt und im Kanton Bern“, von Dr. Hans Freudiger, städtischer Statistiker.

Mit dieser Schrift schuf die „Vereinigung der Festbesoldeten“ eine wertvolle Waffe für den Kampf um Teuerungszulagen. Gerade für die Lehrerschaft wird die Broschüre bei Eingaben an die vorgesetzte Behörde besondere Dienste leisten. Finden wir doch hier auf 21 Tabellen mit eingestreutem Text ein klar und eindeutig sprechendes Bild der stets abnehmenden Kaufkraft des Geldes und der daraus erwachsenden Not der Festbesoldeten. Wenn auch meist städtische Verhältnisse den aufgeführten Angaben zugrunde gelegt sind, so sagt eine Vorbemerkung mit Recht, dass heutzutage die Preisdifferenzen zwischen Stadt und Land infolge der günstigen Verkehrsverhältnisse verschwunden sind. Manche Lehre lässt sich aus dem Schriftchen herauschälen, wohl vor allem die, dass Teuerungszulagen nur mehr als Notbehelf anzusehen sind, für dauernde Hilfe aber zwei Forderungen immer unabwendbarer werden: Besoldungserhöhung und Steuererleichterung. An letztere Forderung knüpft auch der *Anhang*: „Postulate der Festbesoldeten zur kantonalen Steuergesetzrevision.“

Die Arbeit ist zu beziehen in der Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Der etwas hohe Preis von 1 Fr. ergab sich wohl aus den vielen tabellarischen Druckerarbeiten, und soll nicht hindern, das Werkchen recht eingehend zu Rate zu ziehen.

H. S.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Adelboden	I	Dorf-Ober- schule	ca. 45	700	6 4	8. Juli
Thun-Stadt	II	Klasse VII c		940 †	10	12. Juli

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todestall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrszulagen.



Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74
im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: monatlich & Meister des 9. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.

Eintritt: 50 Cts. -- Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50% Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

Juni-Ausstellung: E. Hodel-Luzern, Alb. Welti 1862—1912, Hugo Siegwart-München, Alte Meister.

Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegenes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10% Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
Amthausgässchen.

Ernst Kuhn, Buchhandlung

BERN, Zeughausgasse 17

empfiehlt sich bestens bei



Bücheranschaffungen



aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer.
Einfichtsfendungen werden gerne gemacht.

Hotel und Pension Öschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.

Mässige Preise.

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen

von **E. Vögeli-Harnisch**

Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern

Heft I: Pensum des V. Schuljahres der Sekundarschule

„ II: „ „ VI. „ „ „

Preis: 1 Schülerheft 30 Rp., 1 Lehrerheft 50 Rp.

Zu beziehen im staatlichen Lehrmittelverlag.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

Seilers Kuchhaus Bellevue

empfiehlt sich den tit. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Touristen anlässlich ihrer Berner Oberland-Reise angelegentlichst. — Altbekannt gute Aufnahme. Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — *Telephon 23.2.* — Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Geschäftsinhaber seit 1854.



Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern**, Kirchenfeldstr. 70

Zweiter kantonaler Lehrerbildungskurs für Handarbeit, Abteilung Kartonnage

vom 23. Juli bis 18. August 1917 in **Burgdorf**. — Kurslehrer Herr **H. Rösti**,
Lehrer in Bern.

Der Kurs steht auch Lehrerinnen offen. Wer das Programm mit Erfolg durcharbeitet, erhält von der Unterrichtsdirektion einen Lehrausweis. Der Kanton bezahlt den Kurslehrer und das Material. Für Reisespesen und Verpflegung haben die Teilnehmer selber aufzukommen. Es wird jedoch auf die Zugverbindungen Rücksicht genommen.

Anmeldungen möglichst bald, jedoch spätestens bis 6. Juli. Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.

Bern, den 20. Juni 1917.

Der Kursdirektor:

Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor.

Institut J. J. Rousseau, Genève

16–31 juillet 1917

COURS DE VACANCES

Psychologie de l'Enfant. Étude de la langue

Cours théoriques et pratiques. Conférences

Demander le programme

(O.F. 435 G.) 78

Taconnerie 5, Genève.

Smith Premier Schreibmaschinen

sind die besten. Verlangen Sie Prospekte und
kostenlose Vorführung durch den Vertreter

Emil Wegmüller, Bern

☛ **Gut revidierte Occasions-Maschinen stets vorrätig** ☛

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen. ☛ **Maturität.**

Im verfloffenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.